

Leipziger Tageblatt



No. 216. Frentags

den 4. August 1815.

Theater.

Der Abend im Posthause, Lustspiel in fünf Aufzügen, von einem unbekanntem Verfasser, ward kürzlich hier zum erstenmale gegeben.

So weit uns bekannt, ist dieses, bis jetzt nur noch im Manuscript vorhandene Stück, sonst noch auf keiner andern Bühne erschienen; ob wir hier an demselben ein gutes Dichterwerk gewonnen haben, oder nicht, ist eine Frage, die durch eine kurze Auseinandersetzung der Verknüpfung des Ganzen wir zu beantworten suchen würden, wenn überall eine solche Verknüpfung der einzelnen Theile — die denn doch wohl unserer Ansicht nach, vorhanden seyn muß, wo von einem Ganzen die Rede ist — statt fände. So aber, wie jetzt dieses Stück dasteht, kann man mit gutem Gewissen es nicht anders, als eine Zusammenreihung einzelner, von einander öfters unabhängiger, theils guter, theils mittelmäßiger Scenen betrachten, von

denen immer eine oder die andere ausfallen, oder an einer andern Stelle eingeschoben werden könnte, ohne daß der Zuschauer weder eine Lücke, noch einen Widerspruch finden würde. Die von dem Dichter so häufig vorgeschriebenen Verkleidungen der auftretenden Personen, in Zigeuner, Türken, Schweizer Landleute u. d. gl., ermüden, statt das Interesse zu erregen, was doch wohl die Absicht des Verfassers war — darum um so mehr, da man nicht recht zu der Einsicht gelangen kann: warum sie geschehen, indem durch sie eben nichts besonderes bewirkt wird; denn daß der junge Graf und seine Verwandte sich nicht gleich gegenseitig erkennen, und erst gegen das Ende des Stücks er finden soll, daß sie die ist, die sein sterbender Vater ihm zur Gattin wünschte, lag ohne diese Verwicklungen schon in der Exposition des Stücks, der nach beide sich nur in der Kindheit flüchtig gekannt haben. Eben so geht es mit der Verwechslung, die der Verfasser vorgehen läßt, daß nemlich der Graf seinen Better, der ihn zu besuchen kommt, für einen ihm zugewiesenen